



Börstingen unterhalb des Schlosses Weitenburg. In den Talauen sprudeln die «kochenden Sulzen» oder «Brodelsbecken». Hier befanden sich die «Börstinger Bläser» (Mofetten), bei denen Kohlendioxid ohne beigemengtes Wasser der Erdoberfläche entwich.

*Heinz
Nienhaus*

Fund eines Tonkrugs erinnert an ehemalige Nutzung «kochender Sulzen» in Börstingen

Ein bei Aufräumarbeiten auf dem Dachboden eines alten Hauses in Rottweil wiederentdeckter etwa 140 Jahre alter Sauerwasserkrug machte neugierig – insbesondere wegen seines unvollständig eingepprägten Markenzeichens. Viele Fragen drängten sich auf: Welche Buchstaben fehlen in dem Ortsnamen und wo ist oder war der Sauerbrunnen geografisch zu finden? Was verbirgt sich hinter den Buchstaben K. L. im Zentrum der Marke? Wer ist bzw. war Besitzer oder Betreiber des Brunnenbetriebs? Es reizte, diesen und weiteren Fragen nachzugehen und das Dunkel um diesen rätselhaften Fund ein wenig aufzuhellen. Über die Ergebnisse der Recherchen berichtet der folgende Beitrag.

Mehr als 200 verschiedene Brunnenmarken auf Tonkrügen sind bisher bekannt

Sicher ist nur wenigen bekannt, dass es bereits im 17. und 18., insbesondere aber im 19. Jahrhundert einen sehr regen, zum Teil weltweiten Mineralwasserversand in Tonkrügen gab. Um Verfälschungen vorzubeugen, wurde diesen Krügen die individuelle Marke des jeweiligen Brunnens eingeppräg und auch

der Kork mit diesem Markenzeichen versiegelt. In aller Regel informiert die Brunnenmarke primär über den Quellenort, oftmals aber auch über den speziellen Quellennamen bzw. Besitzer. In nur relativ wenigen Fällen wurde dem Ortsnamen die Bezeichnung Sauerwasser oder Bitterwasser hinzugefügt.

Inzwischen sind diese mit unterschiedlichen Markenzeichen versehenen tönernen Versandgefäße zu Antiquitäten herangereift und gesuchte Sammlerobjekte. Bekannt sind weit mehr als 200 verschiedene, in Krügen eingepprägte Brunnenmarken. Die weitaus meisten Brunnen, von denen der «Tonkrugversand» betrieben wurde, sind im Taunus, etwa zwischen Main und Lahn, oder am Rhein zwischen Koblenz und Bonn, wie auch in der Eifel zu finden. Aber auch in Württemberg gab es diesen kommerziellen «Brunnenversand» in Tonkrügen. Bisher sind vierzehn verschiedene Brunnenmarken aus dem ehemaligen Königreich bekannt, und zwar drei aus Göppingen, fünf aus Bad Cannstatt, drei aus Bad Ditzgenbach («Sauerbrunnen»), zwei aus Bad Mergentheim (u. a. «konzentriertes Bitterwasser») und eine aus Bad Teinach. Auch aus Bad Imnau (Hohen-



Die unvollständig eingeprägte Brunnenmarke des salzglasier-ten Sauerwasserkrugs warf viele Fragen auf. Aufgrund seiner charakteristischen Merkmale (unregelmäßige Form; auf der Töpferscheibe, d. h. nicht mittels einer Presse, hergestellt; exzentrische Abziehspuren am Krugboden und Rillen am Hals) ist der Krug den 1870er-Jahren zuzuordnen.



zollern) sind vier verschiedene in Tonkrügen eingeprägte Markenzeichen überliefert.

Nun aber zurück zu dem abgebildeten Krug mit der rätselhaften Brunnenmarke und den durch ihn ausgelösten Fragen. Weil der Verfasser dieses Beitrags zwei alte Versandkrüge aus Bad Imnau besitzt und Imnau nicht weit vom Fundort des Krugs mit der rätselhaften Marke entfernt ist, wurde mit der Suche bzw. den Recherchen in der näheren Umgebung von Bad Imnau begonnen. Diese Region im oberen Neckartal mit den Orten Bad Niedernau, Obernau, Bieringen, Sulzau, Börstingen, Bierlingen, Mühringen, Bad Imnau und Stetten ist wegen der salzreichen hier sprudelnden Sauerwasserquellen als «Schwäbisches Sauerland» bekannt.

*Rostgelbes Wasser siedet und brodelt in Tümpeln –
Vegetation vom giftigen Hauche erstorben*

Da sich der Ortsname Börstingen (Börstinger ...) lückenlos in das Markenzeichen des Krugs einfügen lässt, wurde zunächst vermutet, dass Börstingen – seit 1974 Teilort der Gemeinde Starzach – der Ort ist, in dem der Krug vor rund 140 Jahren zum kommerziellen Sauerwasserversand genutzt wurde. Die Gemeindeverwaltung teilte auf Anfrage mit, dass ähnliche Krüge, wie sie das Bild zu Beginn zeigt, allerdings ohne jedwede Einprägung, noch bis etwa Ende des Zweiten Weltkriegs in Börstingen in Gebrauch waren, sicher aber nicht zum gewerblichen Sauerwasserversand. Dokumente oder Archivalien zur kommerziellen Nutzung einer Sauerwasserquelle in Börstingen waren bei der Gemeinde nicht zu finden. Allerdings erinnerten sich einige ältere Einwohner, in ihrer Jugend schon mal gehört zu haben, dass es vor ihrer Zeit einen Sauerwasserversand in ihrem Heimatort gegeben haben soll. Aus eigenem Erleben kannten sie derartige Aktivitäten jedoch nicht.

Ergiebiger waren Recherchen in der zeitgenössischen Literatur: Danach berichtete der Börstinger Schultheiß schon 1813 von drei Quellen auf seiner Gemarkung, die es im wahrsten Sinn des Wortes in sich hatten. Unterhalb des Schlosses Weitenburg befinden sich interessante Kohlensäurebläser, wo das rostgelbe Wasser in mehreren Tümpeln siedet und brodelt und wo ringsum die Vegetation vom giftigen Hauche erstorben ist. Das Wasser hat einen sehr scharfen Geschmack. Weitere Ausströmungen von Sauerwasser gab es zu dieser Zeit schon seit langem auf einer Wiese an der Mündung des Eiachtälchens (...) in das Neckartal, wovon eine Quelle bereits gefasst war.

Einige hundert Schritte unterhalb der letztgenannten Stelle fand der Börstinger Bürger Ferdinand

Bareis 1844 durch die Menge toter Insekten, welche an dieser Stelle immer getroffen wurden, zum Nachgraben nach Sauerwasser veranlaßt, zwei Fuß unter dem Boden eine große Steinplatte und unter dieser eine mit Stein etwas eng gefaßte Quelle, außerdem auch einen alterthümlichen irdenen Krug, viele Scherben von Glas und Thongeschirr, und zwei aus Holz geschnitzte Unterfüsse von natürlicher Größe. Der neue Entdecker fasste diese Quelle in einen weiteren Behälter, in welchem sie unter beständigem Brodeln und Kochen heraufsteigt.

Dieser neue kräftige Säuerling wurde bereits damals medizinisch untersucht; er galt als bittersalzhaltig mit sehr scharfem Geschmack. Die Quelle entsprang gleich denen von Imnau und von Niedernau aus Muschelkalk, der hier auch Gipslager enthält. Wegen seines hohen Gehalts an Kohlensäure und seiner Reinheit von anderen Bestandteilen wurde das Wasser hochgelobt: In Kombination seiner Eigenschaften könne es mit den Quellen von Ditzenbach, Teinach, Niedernau und Imnau durchaus konkurrieren. Einige Vorsicht im Gebrauch dieses kräftigen Säuerlings von angenehmstem Geschmack rieten die Mediziner allerdings allen, die zu Wallungen oder zu entzündlichem Zustand neigten. Besonders geeignet sei das Wasser hingegen für alle jene, die zu Erschlaffung, Colliquation, Atonie und zu bleichsüchtigem Zustand tendierten. Bezogen auf die Bekömmlichkeit soll der Säuerling sogar den berühmten, an Alkalien und Salzen reichen Säuerlinge(n), die wir mit weit grösseren Kosten vom Taunus und vom Rhein her bekommen, wie Selters, Fachingen, Gailnau etc., überlegen gewesen sein.

Wie die Bieringer, Sulzauer, Obernauer und Niedernauer tranken auch die Börstinger täglich und mit großer Vorliebe aus ihren Branntweinbrunnen



Eine «kochende Sulze», die sich nach Einstellen der Kohlensäureförderung neben einem inzwischen überwachsenen ehemaligen CO₂-Auffangbehälter neu gebildet hat, 2006.

und nahmen selbst aufs Feld ihre Sauerwasserschlegel mit. Die Vorliebe der Börstinger für ihr Sauerwasser nutzte die württembergische Eisenbahnverwaltung beim Bau der oberen Neckarbahn schamlos aus. Als sich die Börstinger 1865 weigerten, die Unterhaltungspflicht für die in Folge des Bahnbaus neu entstandenen Wege zu übernehmen, teilte der Commissär der Eisenbahn dem Gemeinderat mit, daß wir uns veranlaßt sehen müßten, die Betretung des rechtsseitigen Abschnitts der Parzelle 891 durch Angehörige der Gemeinde Börstingen in Zukunft nicht mehr zu gestatten und den Zugang zum Sauerbrunnen durch Schranken abzusperren. Da die Gemeindeverwaltung der Bahnverwaltung gegenüber stur blieb, kam es zu langen


herz.erfrischend.echt.





Der Schwarzwald
Kaum eine Ferienregion ist so abwechslungsreich: attraktive Landschaft, zahllose Erlebnisangebote, eine gute Küche und herzliche Gastgeber. Alles Schwarzwald und alles herz.erfrischend.echt

KONUS

- mit der KONUS-Gästekarte fahren Sie im gesamten Schwarzwald kostenlos mit Bussen und Bahnen
- Sie erhalten die KONUS-Gästekarte in 130 Schwarzwälder Ferienorten

SchwarzwaldCard:

- einmal bezahlen und an 3 Tagen über 120 Attraktionen gratis besuchen können
- Preise: ab 21,- € Kinder, ab 32,- € Erw.
- mit Europapark-Eintritt ab 48,- € Kinder, 58,- € Erwachsene

Informationen und Prospekte: Schwarzwald Tourismus, Tel 0761.8964693
www.schwarzwald-tourismus.info

juristischen Auseinandersetzungen, währenddessen der Zugang zum Brunnen durch Schranken gesperrt war. Den Börstingern war das Wasserholen bis 1868 bei Strafe verboten. Erst danach gab die Eisenbahnverwaltung die auf ihrer Parzelle geleitete und daselbst gesetzte Mineralquelle, der sogenannte Sauerbrunnen, (...) unter dem Vorbehalte der öffentlichen Benützung wieder frei. Für die Börstinger sollte ausdrücklich ein Fußweg zur Quelle offengehalten werden.

Um 1870 reiste Börstinger Sauerwasser in Tonkrügen mit Markenzeichen «K. L.» bis nach Stuttgart

Im Württembergischen Jahrbuch für Statistik und Landeskunde von 1872 wird das Wasser der Börstinger Katharinenquelle als sehr erfrischendes und angenehmes Getränk empfohlen. Weiter heißt es: Es wird von dem Besitzer Lammwirth Lachenmaier in Börstingen

sorgfältig verfüllt und versandt. Er berechnet den Krug ab Station Eyach mit 1,5 Kreuzer. In Tübingen und Stuttgart wird dieser reine und kräftige Säuerling vielfach dem Göppinger und Selterser vorgezogen.

Da mittels der Ahnentafel der Familie Lachenmaier nachgewiesen werden kann, dass der ehemalige Engel- und spätere Lammwirt Lachenmaier den Vornamen Konrad trug, waren nun auch die Initialen K. L. im Zentrum der Brunnenmarke enträtselt. Sie standen offenbar für Konrad Lachenmaier (*1805, †1884), der, bevor er das Gasthaus «Lamm» führte, Wirt im «Engel» war, weshalb er in der Ahnentafel noch als «Engelwirt» bezeichnet wird. Damit ist eindeutig belegt, dass der im Bild zu Beginn zu sehende Krug vom Lammwirt Konrad Lachenmaier um 1870 in Börstingen gefüllt und versandt wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass der Krug vor rund 140 Jahren im Fundort Rottweil geleert wurde.

Neben der Katharinenquelle gab es noch zwei weitere, kommerziell genutzte Brunnen auf Börstinger Gemarkung und zwar die bereits erwähnte, von Ferdinand Bareis 1844 gefasste Quelle, über die er ein Häuschen errichten ließ; sie war 1895 im Besitz des Stahlbades Imnau. Der zweite Brunnen, der in den 1890er-Jahren zum «Versand» kam, war der Eyach-Sprudel. Der Generalanzeiger für Stuttgart und Württemberg sagte diesem Wasser goldene Zeiten voraus: *Unser Thal und der Name Eyach, beides bisher nur im engeren Vaterland bekannt, wird bald weithin genannt werden, wie jetzt etwa Selters, Gerolstein u. a. m., die durch ihre kostbaren Wässer berühmt geworden sind.*

Diese dritte gewerblich genutzte Börstinger Mineralquelle hatte Wilhelm Dieffenbach in den 1890er-Jahren erbohrt. Obwohl die zunächst nur provisorisch gefasste Quelle noch kein ganz kristallhelles Wasser lieferte, fand es unter dem Namen «Börstinger Wasser» schnell Verbreitung und großen Beifall. *Eifrig nutzte man die Wintermonate, um die Quelle sachgerecht zu fassen; 1896 lieferte sie mehr als 3000 Liter kristallhelles, völlig geruchfreies Wasser von perlender Frische und mildsäuerlichem Geschmack pro Stunde. Es konnte sich den berühmten Taunus- und Eifel-Wässern würdig zur Seite stellen (...), namentlich auch wegen seines hohen Gehaltes an freier und gebundener Kohlensäure. Diese Quelle wurde nach sachgerechter Fassung «Eyach-Sprudel» getauft und machte unter diesem Namen seine Wanderung in die weite Welt. Professor Abel, Vorstand des chemischen Laboratoriums der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, stellte nach eingehender Untersuchung fest, dass der «Eyach-Sprudel» als alkalischer Säuerling für Magen-, Darm- und ähnliche Leidende sehr zuträglich sei und sich ausgezeichnet zur Mischung*

AHNEN TAFEL

Ururgroßeltern
(mütterlicherseits)
Urgrößeltern der Mutter
Großeltern des Großvaters
Eltern des Urgrößelaters

∞ in

am 8. 2. 1836

24) Ururgroßvater:	25) Ururgroßmutter:
<i>Lachenmaier</i> Zuname	<i>Amorzel</i> geborene
<i>Konrad</i> Vornamen	<i>Maria Anna</i> Vornamen
<i>Königsberg</i> Stand	<i>Königsberg</i>
<i>Kath.</i> Bekenntnis	<i>Kath.</i>
* in <i>Baden</i>	* in <i>Baden</i>
am 6. 9. 1805	am 4. 3. 1809
+ in <i>Börsting.</i>	+ in <i>Börsting.</i>
am 13. 3. 1884	am 25. 11. 1892

Ururgroßeltern

Die Ahnentafel der Familie Lachenmaier gibt den Vornamen Konrad des Engel- und späteren Lammwirts Lachenmaier preis. Neben der Gastwirtschaft betrieb er den gewerblichen Versand des Wassers der Katharinenquelle. Damit ist belegt, dass die Buchstaben K. L. die Initialen Konrad Lachenmaiers sind.

mit Wein, Fruchtsäften, Milch etc. eigne. Dennoch hat Dieffenbach den Versand schon nach kurzer Zeit wieder eingestellt, da er zeitlich parallel zu seinen Bohrungen in Börstingen auch in Obernau den «Löwen-Sprudel» erbohrte, den seine Nachfahren bis heute erfolgreich bewirtschaften.

*Vögel sterben, Kerzen erlöschen, Menschen torkeln –
Kohlensäure wird industriell genutzt*

Die Kohlensäure war aber nicht nur als sprudelnder Bestandteil der Mineralwässer von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung, sie selbst wurde zum Gegenstand gewerblichen Interesses. Bot doch das obere Neckartal Kohlensäurequellen, die zu den reichhaltigsten in Deutschland zählten. Hier strömte das Gas in solchen Mengen aus dem Boden, dass viele «kochende Sulzen» im Wiesengrund brodelten, umgeben von vergilbten Rasenplätzen, toten Vögeln und Insekten. Aber nicht nur für Insekten war das Gas schädlich. Namen wie «Branntweinbrunnen», «Branntweinquelle» oder «Branntweinbrunnle» rühren daher, dass auch Menschen, die sich über längere Zeit in unmittelbarer Nähe der sogenannten «Brodelbecken» oder «Börstinger Bläser» aufhielten, die Symptome eines Betrunkenen zeigten. Sie taumelten unter dem Einfluss des ausströmenden CO₂-Gases, das sich als Schicht über den Austritten sammelte.

In dieser Schicht, so hieß es 1872, erlischt eine brennende Kerze sofort und der Mensch, der sich hineinwagt, sinkt bewusstlos zu Boden und stirbt, wenn nicht rasche Hilfe zur Hand ist. So erging es einem Locomotivführer vor wenigen Jahren, der bei der Station Eyach seine Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen musste. Demnach muss das Gas in enormer Konzentration natürlich ausgeströmt sein. Und schon in den 1880er-Jahren forderte man in Vorträgen und Presseveröffentlichungen, diesen Rohstoff kommerziell zu nutzen. Es dürfe nicht sein, dass durch das bisher nutzlose Verwehen der Kohlensäure in solcher Menge ungeheure Kapitalwerte dem Nationalvermögen verloren gehen.

Insbesondere der Bau der Eisenbahnlinie Tübingen – Rottenburg – Horb mit der Bahnstation Eyach im Jahre 1864 schuf die infrastrukturellen Voraussetzungen für die Ansiedlung von Kohlesäurebetrieben. Es dauerte allerdings noch 30 Jahre, bevor mit Hilfe des Bahnanschlusses der Rohstoff Kohlensäure nutzbar gemacht werden konnte und sich einige Fabriken in Börstingen ansiedelten. Es waren keine geringeren als die Fürsten von Fürstenberg, die 1894 am Standort der vier Jahre zuvor abgebrannten Lohmühle zwei Kompressoren aufstellten, mit deren Hilfe die gasförmige zu flüssiger Kohlensäure ver-



Wie um 1850 beschrieben, sind an den neu gebildeten «kochenden Sulzen» auch heute wieder tote Vögel anzutreffen, 2010.

dichtet wurde. Am Bahnhof Eyach errichtete die fürstliche Verwaltung ein Füll- und Lagerhaus für das verflüssigte Gas, und so wurde der komprimierte Stoff *in eisernen Cylindern nach allen Richtungen* versandt.

Vier Jahre später übernahm die Firma Kohlensäureindustrie Wilhelm Raydt aus Stuttgart den Betrieb und erweiterte ihn. Unter anderem errichtete sie 1899 ein zweites Füll- und Lagerhaus am Bahnhof und stellte gleichzeitig *eine Lokomobile mit 42 PS Leistung als Kraftquelle* auf. Inzwischen hatte das «sprudelnde Gold» auch den bereits in der Kohlensäuregewinnung sehr erfahrenen Unternehmer Rudolf Buse aus Hönningen am Rhein angezogen. Der kaufte zunächst *um theures Geld viele wenig ertragsfähige Wiesen im Neckarthal*, auf denen kohlenensäurehaltige Quellen zu Tage traten. Für seine Dampfkesselanlage mit einer Leistung von 14 bis 16 PS ließ er ein Kesselhaus errichten und begann 1895 mit der Förderung von Kohlensäure.

Ab 1894/95 florierte die Kohlensäureindustrie im oberen Neckartal; der Rohstoff hatte jahrzehntelang eine ausgezeichnete Konjunktur. Mit Kohlensäure werden heutzutage beispielsweise Getränke verfeinert, wird Kaffee entkoffeiniert oder das Wachstum von Pflanzen gefördert. Bis in die 1990er-Jahre behielten die Kohlensäurequellen ihre Ertragsfähigkeit. Allerdings wurde der Rohstoff schon lange nicht mehr nur an der Oberfläche gewonnen, wo er ursprünglich natürlich austrat. Die Förderungsbohrungen erreichten inzwischen Tiefen von 100 bis 300 Meter. Bis zu 12 Kilometer lange Rohrleitungen



Selbst diese Reste der ehemaligen Kohlensäurefabrikation sind längst abgebrochen und damit Geschichte.

transportierten den Rohstoff zum Werk, wo er bei einem Druck von 13 bar und einer Temperatur von -33°C verflüssigt und gelagert wurde.

Noch 1970 ersetzte die Firma Agefko die inzwischen veralteten Betriebsgebäude bei der ehemaligen Lohmühle durch einen großen Neubau. Diese und die seinerzeit ebenfalls noch bestehende Firma Buse beschäftigten zu Beginn der siebziger Jahre im Dreischichtenbetrieb zusammen 115 Arbeitnehmer. Das Aus kam fast genau hundert Jahre nach dem Beginn der Kohlensäureproduktion, 1994 für die Firma Buse und 1998 für die Firma Air Liquid, die den Betrieb der Firma Agefko übernommen hatte.

Durch die nahezu hundertjährige industrielle Nutzung der Kohlensäure versiegten die Sauerwasserquellen. Nach Einstellen des CO_2 -Abbaus aber stieg der Kohlensäuredruck wieder an und einige Quellen traten erneut zu Tage. Meist geschah das in unmittelbarer Nähe von inzwischen überwachsenen Resten ehemaliger CO_2 -Förderanlagen. Und auch die toten Vögel sind – wie vor gut 160 Jahren in der Literatur beschrieben – wieder an den «kochenden Sulzen» zu finden.

Als die Zeit der Kohlensäurebetriebe in Börstingen endete, konnten sich selbst alteingesessene Börstinger nicht mehr aus eigenem Erleben an den einstigen Sauerwasserversand in den speziell gekennzeichneten Tonkrügen erinnern. Heute weiß nie-

mand mehr, wo die einstmals gefassten Quellen zu Tage traten. Schon die «Württembergischen Jahrbücher» aus dem Jahr 1928 berichten, dass *die Quellen von Börstingen nicht zur Bedeutung kamen*. Danach ist zu vermuten, dass die gewerbliche Nutzung der Sauerwasserquellen wahrscheinlich schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts aufgegeben wurde. Insofern ist der wiederentdeckte Krug mit der nun enträtselten unvollständig eingepprägten Brunnenmarke ein regionalgeschichtlich interessantes und wertvolles Zeitzeugnis, das an die einstige kommerzielle Nutzung der «kochenden Sulzen» auf Börstinger Gemarkung erinnert.

QUELLEN / LITERATUR

Nienhaus, Heinz: Zur Fertigung der Steinzeugkrüge für den «Brunnensend» in vorindustrieller Zeit, in: Keramos, Heft 101, Juli 1983, S. 47 – 82. Unter anderem sind 170 verschiedene Brunnenmarken abgebildet, auch einige aus Württemberg, allerdings nicht die Marke in Bild 1a. Ders.: Zum Krugbäckerhandwerk im Westerwald, in: Keramos, Heft 106, Oktober 1984, S. 39 – 68. Unter anderem informiert dieser Beitrag über die handwerkliche Krugherstellung und die Handelsbeziehungen zwischen den Krugbäckern und den Brunnenbetrieben. Ders.: Ein Mineralwasserkrug mit rätselhafter Einprägung «... STINGER SAUERWASSER – K. L.», in: Der Mineralbrunnen, Heft 10, Oktober 1998.

Riecke, Dr. B. A.: Die Heilquellen und Bäder Württembergs, ihre Geschichte und ihr gegenwärtiger Zustand, in: Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, Stuttgart und Tübingen 1840.

Rampold, Dr.: Ein neuer kräftiger Säuerling bei Börstingen, Oberamt Horb, in: Medizinisches Correspondenz-Blatt des Württembergischen ärztlichen Vereins, Band XIV, Nr. 21 vom 26. August 1844.

Königlich statistisch-topographisches Bureau [Hg]: Beschreibung des Oberamts Horb, Stuttgart 1865.

Regelmann, C.: Die Quellwasser Württembergs, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, herausgegeben vom K. Statistisch-topographisches Bureau, Jahrgang 1872, Stuttgart 1874, S. 100 – 177.

Scheef, Dr. Oberamtsarzt: Die Mineralquellen und Mofetten von Börstingen, in: Medizinisches Correspondenz-Blatt des Württembergischen ärztlichen Landesvereins, Band LXV, Nr. 22 vom 17. Juli 1895.

Neues Tagblatt und Generalanzeiger für Stuttgart und Württemberg, Nr. 84, 53. Jahrgang, 11. April 1896.

Kgl. Württ. Stat. Landesamt [Hg]: Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte des Königsreichs Württemberg, Blatt Horb-Innau, Stuttgart 1915.

Gaißer, Dr. F. C.: Die Heilquellen in Württemberg und Hohenzollern, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, herausgegeben vom Statistischen Landesamt, Jahrgang 1928, Stuttgart 1929, S. 282 – 321.

Sieber, Dr. Franz Wilhelm und Reitz, Dr. Adolf [Hg]: Die Schwäbischen Mineralquellen und Bäder, Stuttgart 1935.

Carlé, Walter: Zwei fast vergessene Mineralwässer im ehemaligen hohenzollerischen Gebiet und ihre Stellung im Rahmen der Mineralwässer des oberen Neckartals, in: Hohenzollerische Jahreshäfte 13, 1953. Ders.: Die Mineral- und Thermalwässer von Mitteleuropa, Stuttgart 1975.

Mein Dank gilt dem 1. Vorsitzenden des Börstinger Geschichtsvereins Rolf Schorp, der mich zu den nach dem Einstellen der industriellen Kohlensäurenutzung nun wieder natürlich aus dem Erdboden quellenden, dennoch nicht leicht zu findenden «kochenden Sulzen» führte.